

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 64 (1923)

Rubrik: Ä Haarnadlä und ä Pfil, wo i näs Herrähuis inä verchaitt wordä sind, chemmid wieder zsämmme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

des Mundes, sowie der Stimmänder bei der Schwester nachgeahmt: es spricht das erste Wort, ohne jedoch den Laut zu hören. Der Anfang ist gemacht; es folgt Uebung auf Uebung, bis einzelne Sätze mit Verständnis gesprochen werden. Wir verfolgen die Fortschritte in der 2. Klasse. Die Kinder fangen an zu lesen; bald dringen sie ein in die Geheimnisse der Schrift und Sprache. In der 4. Klasse treffen wir die Kinder hinter einem Briefchen, das sie an die lieben Eltern zu Hause schreiben wollen. Die Kinder haben schöne Schriften und schon einige selbständige Gedanken. In der 7. Klasse sitzen die Knaben im Halbkreis um ihren Lehrer, der eine Unterrichtsstunde in der Geographie hält. Zu unserer großen Verwunderung kennen sich die taubstummen Schüler im Kanton Luzern sehr gut zurecht. Das Schulexamen ist gut ausgefallen; wir haben die Ueberzeugung gewonnen, daß die Taubstummen in der Anstalt zu Hohenrain einen guten Unterricht im Schreiben, Lesen und Rechnen erhalten. Neben der Schule haben die Kinder auch ihre freie Zeit, wo sie sich im Garten in muntern Spielen ergehen. Wer würde es ahnen, daß diese Kinder taubstumm wären, wenn man sie beim Ballspiel und beim Wettrennen sieht!

Wir haben auch Gelegenheit, die Taubstummen auf der Bühne zu sehen. Der „schmückige Donnerstag“ soll zeigen, wie weit es die Taubstummen in der Erziehungsanstalt Hohenrain bringen können. Ein Tyrolier Vaterlandsstück geht über die Bühne. Es soll die Aufführung auch den Taubstummen in der Fastnacht Abwechslung und Unterhalt bringen. Für uns aber ist diese Aufführung eine Überraschung. Die Knaben machen mit dem Gewehr militärische Turnübungen so schön im Takt der Musik, daß man vergisst, daß Taubstumme auf der Bühne sind. Ihr Sprechen ist so deutlich, daß uns kaum zwei Worte unverstanden bleiben; wir andern können bei den Taubstummen lernen, deutlich auszusprechen. Kurz, wir sehen, daß in der Erziehungsanstalt Hohenrain die Lage der bedauernswerten Taubstummen um vieles erleichtert wird. Mit heldenmütiger Geduld und mit wahrhaft künstlerischem Empfinden verstehen es die Lehrer und die barmherzigen Schwestern, bei den Taubstummen das Band der Zunge zu lösen und ihre Gedanken zu wecken. Mit Ehrfurcht schauen wir zu diesen bescheidenen Helden und Künstlern empor; die Taubstummen aber, die

in Hohenrain ihre Bildung empfangen, gedenken mit dankbarer Gesinnung ihrer großen Wohltäter.

Die rechtzeitige Unterbringung tauber Kinder in Anstalten ist eine wichtige Forderung der Taubstummenfürsorge. Das Zivilgesetz schreibt sie vor und der Staat und die Gemeinden sind verpflichtet, unvermögende Eltern in dieser Aufgabe zu unterstützen. Mancher Vater gelangt nicht gerne an die Gemeinde mit einem Gesuch; da springt die private Fürsorge mit Beiträgen ein.

Ein schönes, der Nachahmung würdiges Beispiel der Fürsorge für die Taubstummen finden wir in der Nidwaldner Geschichte. Am Ende des Jahres 1839 vereinigten sich 7 junge Burschen in Stans zu einem freien Vereine, um jeden Donnerstag Abend durch belehrende Vorlesungen und schriftliche Arbeiten sich gegenseitig nützlich zu unterhalten. Da sich ihre Arbeiten häufig um gemeinnützige Gegenstände drehten, so erwachte denn auch bei ihnen der Gedanke, nicht nur gemeinnützig zu reden, sondern auch gemeinnützig zu handeln. Sie dachten zuerst an arme Knaben oder Mädchen und ließen selbe bei guten Meistern ein Handwerk lernen; sodann unterbrachten sie taubstumme Kinder auswärts in Anstalten. Zur Deckung dieser Auslagen griffen sie zum Bettelstab und brachten die notwendigen Summen auf dem Wege der Wohltätigkeit zusammen; sie selbst gingen mit dem guten Beispiel voran und teilten ihr Taschengeld mit den Armen. Nach 18-jähriger Tätigkeit löste sich im Jahre 1858 infolge der Unzufriedenheit der Zeitverhältnisse diese kleine Gesellschaft für die Versorgung armer Kinder auf, nachdem sie laut dem schriftlichen Schlußbericht im Ganzen Fr. 7010.84 zusammengebracht und damit 4 taubstumme Kinder in auswärtigen Anstalten unterrichtet und 11 arme Knaben bei guten Meistern untergebracht und 9 arme Mädchen durch Erlernung eines Berufes ein ehrliches Auskommen verschafft hatte. Die Geschichte hat uns die Namen dieser edlen Jünglinge aufbewahrt; sie hießen: Josef und Nikolaus Baggenstos, Kaspar Volninger, Louis Odermatt, Nikolaus Obersteg, Kaspar von Matt und Karl Deschwanden. Schade um das schöne Werk der jungen Stanser, schreibt der Chronist. Möge dieser edle Sinn für Gemeinnützigkeit und Fürsorge für andere wieder bei unserer Jugend aufwachen zu ihrer Ehre und zum Segen unseres Landes!

Ä Haarnadlä und ä Psiil, wo i näs Herrähuis inä verhaisft wordä sind, chemmid wieder zämmä.

Pfeil (allein):

1. Dui wieschta, schwärzä Chaschta,
we lang nu spersch mi y?
Muß ich da ume hodä
Bis ich verblähnä bi?

2. Was isch das, weins mi einisch
im Jahr nu uisä land,
und ihrnä bar Hoffartsfußä
is Hotäll mimmer gand?

3. Die Zaipfä, woll, die Gränschi,

- die hend de d'Trachtä=n=a,
und chentid weder Gablä
nu Rächä widrha.
4. O Buiräland, o Sunnäschin,
o Birälaich und Chilbitanz,
o Morgedtai und Chiläg'sht
verlorä han-ich ych fir ganz.
5. Jeż tramped neiver dußä
chund uf mi Chaschtä zue!
Gids widr Maschgeradis
und machids widr d'Chuä?

H a a r n a d e l (wird hereingeschüpf):

6. O jerä=n=ai, o jerä=n=ai,
ich bin ä grisli armi Frai.
Bor Bääggä chan-i nimmä gseh,
ha mir feis troches Schnupftuech me!

P f e i l :

7. Harnadlä — lue — e bisches dui?
We träid si äs ai zue!
Rei felige Mäntschi isch zuemrcho
Ez teilisch du i mi Ruä!

H a a r n a d e l :

8. O Pfifl, dui liebä Bettehmaa,
äs ich ä so-n=ä Troscht cha ha!
Da cha misch Härz ez g'hirmä
nach allä denä Schtirmä.

P f e i l :

9. Säg g'schwind, we gainid isi Lit?
Bo allnä muesch mr zellä.
Nur d'Meitli hemmers fusch wiescht
gmacht,
äs mi ä feis hed wellä.

H a a r n a d e l :

10. Weiß scho mi, we si 'Bähä zellä
und druis nyw Hiät 'kaift hend.
Ha tänt, äs chäm die Bit, äs si
dr Schue ai mier de gend.
11. Bo allne hend nu zämä g'ha
d'Muetter und ich älle.
Jeż isch-i=tot. Der eltisch Sun
bringt due ä Frendi hei.

12. Jeil binnä gsi änandärrä nah.
Was wil ai isereis.
Mit Chnepfliſtislänä, Lorniong
Chumäni nid is G'reis.

P f e i l :

13. So, deräwägä wird g'fuerwärkt
derheimänobe=n=eż.
Gilt denä jungä Schmifärrä nid
das alti Buirägseż?

H a a r n a d e l :

14. Hend mängä Chummer z'Chilä traíd,
ich und mi frommi Frai.
Doch — i der fischterchridigä Nacht,
säg, Pfifl, wo simmer ai?

P f e i l :

15. Dui biſch eż imänä Herähuis
z'Gäns oder z'Stans, weiß nid.
Doch hättimers — fälb wetteni,
im Spittel g'ringer nid!

16. Diesälba wo=n=is eżä hend,
find nimmä Buirälit;
hend wiži Gſicht und goldig Bänd,
am Arm äs silbrigs Bit.

17. Sie sägid: bonjour, monsieur,
und singid zum Klavier;
sie gyglid¹⁾ — und uf irem Chopp,
find wäreddeż de mier!

18. Aes Far de widr hockemer da,
hend wedr Luft nu Liecht.
Was ich begärrä, ich nur eis:
fort vo dem Heräg'schlecht.

B e i d e :

19. O Sunneschin, o Buiräland,
chum, hol is widr hei.
Mier passid uf dr ganzä Wält
zum Buirävolch älle.

20. O Biräschniż, o Gadeluft,
o Gschmałk vom g'ratnä Hei;
o Muetterwort, o Buäbäniż,
zu iich wettid mier hei!

¹⁾ von geigeln = Geige spielen.